

Anlage 4

Begründung für den Vorschlag für die namensgebenden Karlsruher Persönlichkeiten:

1. Dr. Franz Gurk

Der Genannte war 1953 bis 1963 Bürgermeister des Wirtschaftsdezernats und von 1952 bis 1972 Mitglied des Landesparlamentes sowie von 1960 bis 1968 dessen Präsident. Gurk absolvierte 1940 in Freiburg das Studium der Staats- und Wirtschaftswissenschaften, das er 1943 mit dem Diplom als Volkswirt und 1944 mit der Promotion abschloss. Als wirtschaftspolitischer Fachmann setzte er den begonnenen Wiederaufbau unter Oberbürgermeister Klotz ab 1953 fort und engagierte sich besonders für die Gewerbe- und Wirtschaftsförderung. Seine programmatische Verbindung von Wirtschaft und Kultur war zu seiner Zeit vorausschauend. Die Stadt Karlsruhe verlieh Dr. Franz Gurk für seine Verdienste um die Stadt die Ehrenmedaille und die Ehrenbürgerschaft. Von der Bundesrepublik Deutschland wurde Dr. Gurk das Groß-Kreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen.

2. Wilhelm Lauter

Der in Lörrach geborene Pfarrerssohn Wilhelm Lauter studierte zunächst Staatswissenschaften in Heidelberg und ergänzte diese durch ein Studium an der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim. Er trat als Wiesenbaumeister 1848 in den Staatsdienst und beschäftigte sich schon damals mit der Idee eines Hafengeländes auf Karlsruher Gemarkung. 1863 trat er von seinem Amt zurück, leitete die Aktiengesellschaft für Tabakproduktion und -handel und arbeitete als Vertreter der Berliner Diskonto-Gesellschaft. Ab 1870 begleitete er bis zu seinem Tod 1892 das Amt des Karlsruher Oberbürgermeisters. In seine Amtszeit, die auch als Zeit des Aufbruchs der Stadt gesehen wird, fallen u.a. der Bau des Vierordtbades (1873), der Bau des neuen Hauptfriedhofs (1874), die Förderung des Nahverkehrs durch die Pferdebahn in Karlsruhe (1877), der Bau des Gaswerks II (1886) und des neuen Schlachthofs (1887), sowie letztlich der Hochdruckbehälter zur besseren Wasserversorgung im künstlich geschaffenen Lauterberg (1893). Für seine zahlreichen Verdienste wurde Wilhelm Lauter zum Ehrenbürger der Stadt ernannt.

3. Carl Egler

Carl Egler, gebürtig aus Bad Rappenau, war ein Karlsruher Bildhauer und Keramiker. Nach einer Lehre für Modellieren arbeitete er in den 1920er Jahren an der Karlsruher Majolika, studierte 1925-32 an der Landeskunstschule u.a. bei Schreyögg und Voll und lebte später als freischaffender Künstler in Karlsruhe Mühlburg. Schon mit seinen frühen Arbeiten in expressiver, teilweise reduzierter Manier machte er auf sich aufmerksam. Gerne orientierte er sich in seinem Schaffen an Maillol und Rodin und schuf daraus seine eigenen Kompositionen.

Noch heute finden sich zahlreiche Arbeiten des Künstlers, wie das Mahnmal für die Euthanasieopfer auf dem Hauptfriedhof, im öffentlichen Raum Karlsruhes. 1966 würdigte das Land Baden-Württemberg Egler mit der Verleihung des Professorentitels.

4. **Brunhilde Baur**

Der Vorschlag für die Benennung des Weges zur Kleinen Kapelle nach Brunhilde Baur hat keine Alternativen. Brunhilde Baur zeichnete sich insbesondere durch ihr soziales Engagement aus. Bleibende Einrichtungen sind das Brunhilde-Baur-Haus an der Linkenheimer Landstraße für Frauen und Kinder in Notsituationen sowie die Spendenaktion „Wir helfen“, die insbesondere von der von ihr und ihrem Ehemann gegründeten Stiftung maßgeblich unterstützt wird.

5. **Toni Menzinger**

Die studierte Psychologin war bevor sie nach Karlsruhe übersiedelte in ihrer Heimat Düsseldorf als Lehrerin tätig. Hier übernahm sie den Vorsitz der Frauen-Vinzenz-Konferenzen und richtete während des Nationalsozialismus eine Jung-Elisabethen-Konferenz ein. In den 50er und 60 Jahren initiierte sie verschiedenen Organisationen für Menschen in Not, wie die „Katholische Arbeitsgemeinschaft“. Bereits 1953 trat sie der CDU bei, wurde in den Karlsruher Stadtrat gewählt und zog 1970 neben Hanne Landgraf in den Landtag ein. Ihr maßgebliches Interesse galt der Schul- und Sozialpolitik und somit spezialisierte sie sich im Bereich der Vorschulerziehung, besonders für die Ausbildung der Erzieherinnen. 1993 ernannte die Stadt Karlsruhe zur Ehrenbürgerin.

6. **Christian Müller**

Als Sohn des Hofbuchbinders Friedrich Müller wurde Christian Friedrich am 10. März 1776 in Karlsruhe geboren. Ab 1796 war er als Buchhändler tätig und erhielt schon ein Jahr darauf am 1. September 1797 von Markgraf Karl Friedrich von Baden-Durlach das Privileg zur Aufstellung einer Druckerpresse. Damit war er einer der ersten Deutschen Verlage, der später auch bedeutende Gesetzeswerke, wie den berühmten Code Napoleon 1809, herausgab. 1798 heiratete er die 9 Jahre ältere Dichterin Wilhelmine Maisch. Er wurde zu ihrem Verleger und veröffentlichte im Jahr 1800 in einer Sammlung ihre Gedichte und Episteln. Johann Peter Hebel soll sie als Muse der Nagold und der Enz bezeichnet haben, sie starb bereits am 12. Dezember 1807. 1800 hatte das Ehepaar seinen Wohnsitz nach Pforzheim verlegt, wo sie die seit 1794 von Karl Friedrich Macklot bestehende „Pforzheimer wöchentliche Nachrichten“ übernahmen. 1803 wurde Christian Müller zum kurfürstlich badischen Hofbuchdrucker ernannt, erhielt das Privileg zum Druck eines „Provinzialblattes“ und zog daraufhin wieder nach Karlsruhe. Dort erhielt er von den Brüdern Macklot auch das Druckprivileg für das „Carlsruher Wochenblatt“. Neben diesem gab er 1811 und 1812 auch den „Rheinischen Hausfreund“ Johann Peter Hebels heraus. 1815 wurde er zum Hofbuchhändler ernannt. Nach seinem Tod am 31. August 1821 führte seine 2. Ehefrau Ernestine Müller geborene Bourginé den Verlag weiter.